

Spiegel des Lebens

Geiger, Dirigent, Pädagoge, Zeitzeuge. Der aus dem ungarischen Győr stammende **Tibor Varga** gehört zu den markantesten Persönlichkeiten seiner Musiker-Generation. Anlässlich seines 80. Geburtstages besuchte Norbert Hornig den Künstler in Sion und traf einen vitalen Mann, sprühend vor Leidenschaft für die Musik und das Leben.

Norbert Hornig: Herr Varga, Sie haben hier in Sion eine heute weltweit bekannte Streicherschule aufgebaut. Sogar eine Studentin aus Kasachstan ist eingeschrieben. Was wollen Sie Ihren Schülern im Wesentlichen vermitteln?

Tibor Varga: Dass wir nur wegen der Musik Geige spielen – und nicht der Geige wegen. Wenn man eine Interpretation, die Verwirklichung der gedruckten Noten im Sinne des Komponisten erreichen will, muss man Musik ehrlich und verantwortungsvoll realisieren können. Bevor Bach oder Beethoven überhaupt eine Note aufs Papier brachten, hatten sie bereits eine Idee von der Komposition. Und die müssen wir herausfinden. Ob da nun jemand eine alte oder eine neue Geige spielt, ist absolut nebensächlich.

NH: Was verlangen Sie heute von einem Schüler, der professioneller Musiker werden will? Die Situation für den Nachwuchs hat sich ja dramatisch verschärft.

TV: Ja... Da spielt einer für eine Orchesterstelle vor, spielt das Mendelssohn-Konzert, wird auch genommen – und das war dann das letzte Mal in seinem Leben, dass er als Solist gespielt hat! Wenn er erst mal im Orchester sitzt, wird ihn keiner als Solisten engagieren, darauf muss er sich innerlich einstellen. Nun ist es ja kein schlechter Beruf, ein Orchestermusiker zu sein, zusammen mit dem Dirigenten eine Interpretation zu verwirklichen – oder mit unterschiedlichsten Dirigenten dieselben Stücke ganz unterschiedlich zu gestalten. Wenn man klug ist, empfindet man das nicht als Prostitution, sondern

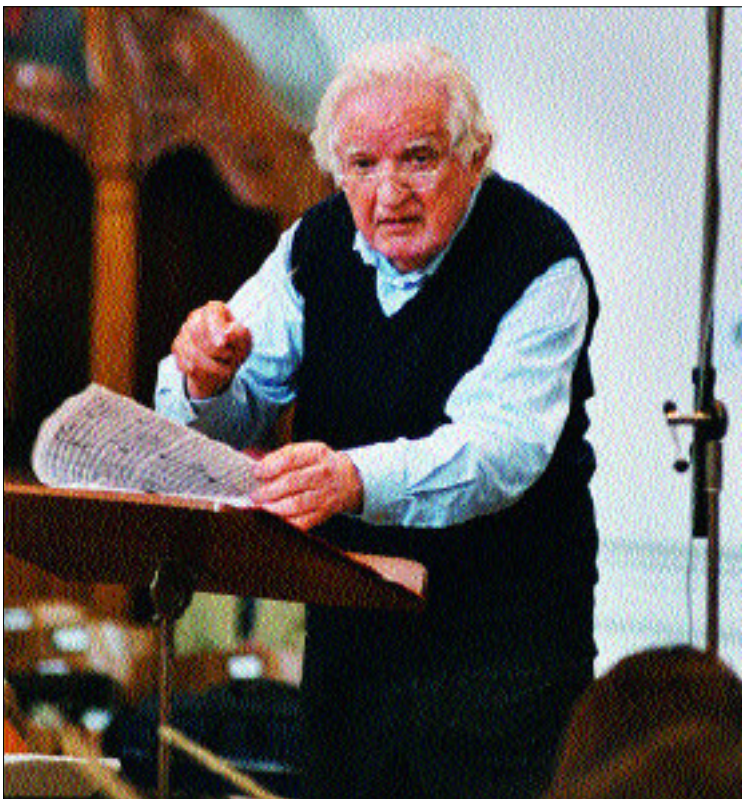
als Vielfalt. Das ist ja das Wunderbare in der Musik: Es gibt so viele Möglichkeiten.

NH: Wie verhalten Sie sich, wenn Sie bei einem Schüler feststellen, dass es mit dem Talent nicht reicht?

TV: Ich versuche ihm zu helfen, einen anderen Beruf zu finden, in dem er sich verwirklichen kann. Natürlich ist es manchmal sehr schwer, jemanden zu überzeugen, rechtzeitig aufzugeben und einen anderen Weg zu gehen. Aber auch das ist Aufgabe eines guten Lehrers.

NH: Zu Ihrem Geburtstag haben Kinder aufgespielt, die bereits ganz Erstaunliches leisteten. Wie beurteilen Sie dieses Wunderkind-Phänomen, von dem sich das Publikum so gern faszinieren lässt?

TV: Ich bin traurig, wenn ich die vielen armen Kinder sehe, die nichts anderes sind



Fotos: Hornig

als das Opfer des Ehrgeizes ihrer Eltern. Und wenn ein Schüler noch so begabt ist – man sollte nie auf seine Frühreife setzen und ihm Dinge abverlangen, die er überhaupt noch nicht versteht. Es geht darum, einen Menschen, der anders reift als andere, nicht zu blockieren. Aber man sollte ihn in keiner Weise unter Druck setzen, das finde ich grausam. Überspitzt gesagt, kann man einem Affen das Geigespielen beibringen, wenn man die Geduld aufbringt, ihn lange genug zu trainieren. Und diese

„Geigende Äffchen finde ich tragisch“

geigenden Äffchen, die finde ich tragisch und traurig. Ich leide, wenn ich so etwas sehe.

NH: Sie wurden seinerzeit von dem großen ungarischen Geiger und Pädagogen Jenő Hubay an die Franz-Liszt-Akademie nach Budapest geholt. Sind Sie durch seine Schule noch beeinflusst worden?

TV: Kurz bevor ich in seine Klasse kommen sollte, ist Hubay gestorben. Ich wurde ausgewählt, im Gedächtniskonzert ihm zu Ehren eines seiner Violinkonzerte zu spielen. Dohnanyi hat dirigiert. Natürlich kannte ich die Hubay-Schule sehr gut.

NH: Überhaupt scheint Ihre Heimat ein guter Boden für Geiger gewesen zu sein.

TV: All die großen Geiger, die nicht nur hervorragende Interpreten waren, sondern auch Schulen geschaffen haben, wie Joachim, Auer und Flesch, stammten aus Westungarn. Flesch begegnete ich schon mit sechs oder sieben Jahren und war sehr beeindruckt von ihm. Nun war ich damals sehr interessiert an der modernen Geigentechnik; mit ganz anderen Vorstellungen über Fingersätze und Bogentechnik usw. als in Budapest, wo man romantischer und etwas näher bei der Zigeunermusik war. So war mein Herz gespalten; doch für meinen Lebensweg hat der westliche Einfluss

eine größere Rolle gespielt.

NH: Hatten Sie noch Unterricht bei Flesch?

TV: Offiziell nie. Aber er kam häufig mit seiner Familie zu uns, und ich habe ihm öfters vorgespielt. Ich erinnere mich noch gut, wie er sagte: „Du weißt, dein Vibrato ist noch nicht ganz in Ordnung.“ Dann nahm er die Geige und begann zu spielen. Und ich protestierte: „Aber Sie spielen ganz anders, als Sie gesagt haben!“ Daraufhin hat er mich umarmt und zu meiner Mutter gesagt: „Frau Varga, Ihr Sohn braucht keinen Lehrer. Er wird schon allein alles herausfinden.“

NH: Hat er damit Recht behalten?

TV: Das Wichtigste habe ich durchs Zuhören gelernt. Den größten Eindruck machte Fritz Kreisler auf mich. Durch ihn habe ich herausgefunden, wie man wirklich einen Ton aus der Geige zieht. Mit der geringsten Mühe hat er der Geige wunderschöne Töne entlockt. Bei Bronislaw Huberman habe ich besonders diesen großen, warmen Ton bewundert, der mir sehr geholfen hat, einen Weg zur Romantik zu finden, vor allem zu Tschaikowsky.

NH: Szigeti?

TV: Von seiner Konstitution war Szigeti nicht der ideale Geiger, er war sehr groß und hatte sehr lange Arme. Aber er war ein genialer Musiker. Er hatte Ideen, von denen





Foto: Fondation Tibor Varga

den. Aber dennoch hat er mir enorm geholfen. Zum Beispiel, indem er eine Phrase auf dem Klavier vorspielte: „Siehst du, so muss das klingen. Such das mal auf deiner Kiste!“ Dann bin ich nach Hause gegangen und habe gesucht, immer mit seiner Phrasierung im Ohr. Was man selbst findet, ist natürlich etwas ganz anderes, als nur das zu tun, was der Lehrer sagt. Auf diese Weise hatte er einen enormen Einfluss – nicht nur auf mich, sondern auf

Nicht Geiger, sondern Musiker

die gesamte Musikergeneration von damals.

Bartók habe ich die Noten umgeblättert, da war ich etwa zwölf. Er spielte mit seiner Frau ein Konzert mit zwei Klavieren. Ich bin öfter mit ihm zusammengekommen, habe aber nicht bei ihm studiert. Nach einem Konzert sagte er einmal, Kompositionsunterricht sei der größte Unsinn; Komponieren könne man nur lernen, indem man die großen Werke der Musikkultur analysiert.

Bei Kodály habe ich Theorie und vor allem ungarische Musikgeschichte studiert. Er war ein ganz anderer Mensch, ziemlich hart und oft ironisch. Er hatte eine kleine, auf ihn eingeschworene Schülerschar und war allgemein nicht sehr beliebt. Aber er hatte einen großen Einfluss und spielte später auch politisch eine sehr wichtige Rolle. Er hat vielen Musikern geholfen.

NH: Ihre Karriere hat sich schon bald sehr vielseitig entwickelt. Ahnten Sie damals, wie wichtig die Violinpädagogik in Ihrem Leben sein würde?

TV: Als Studenten, damals Mitte der 30er Jahre, haben wir auch Schallplatten verglichen. Einmal war es die Chopin-Sonate mit Rachmaninoff. Noch heute bleibt mein Herz fast stehen, wenn ich an diesen Trauermarsch denke! Das war so etwas Einmaliges, das hat mich unheimlich ergriffen. Also diese Art, zusammen Musik zu erleben, hat mich zur Pädagogik geführt.

NH: Als Geiger sind Sie oft in Kategorien eingeordnet worden: Manche sahen in Ihnen den genialen Bach- und Mozart-Interpreten, andere mehr den Meister der klassischen Moderne, der den Violinkonzerten von Bartók und Berg mit zum

Durchbruch verholfen hat. Wo sehen Sie sich selbst?

TV: Ich fühle mich gar nicht als Geiger, sondern als Musiker, der auch dirigiert oder Kammermusik macht. Ich liebe die Musik in all ihren Formen. Es ist ein so unbeschreiblicher Reichtum, eine so einmalige Art, das Leben zu verstehen. Und der vielleicht glücklichste Weg, das innere Gleichgewicht zu finden und zu erhalten.

NH: Sie haben u. a. die deutsche Erstaufführung des diffizilen Schönberg-Violinkonzerts gespielt und bekamen für Ihre Aufnahme den Segen des Komponisten. Haben Sie neue Werke bewusst gefördert?

TV: Eine Zeitlang ja, etwa zehn Jahre. Da habe ich fast alles Neue gespielt, auch Werke, die wirklich nicht sehr wertvoll waren. Aber ich wollte wissen, was dahinter steckt. Später habe ich mich auf das Wesentliche konzentriert. Aber man muss immer neugierig auf Neues bleiben. Hier in Sion haben wir jedes Jahr auch ein neues zeitgenössisches Werk in unserem Wettbewerbsprogramm.

NH: 1954 haben Sie ein eigenes Kammerorchester gegründet und sich in der Folgezeit auch erfolgreich als Dirigent betätigt.

TV: Es ist eine wunderbare Sache zu dirigieren. Aber es ist wieder ein ganz anderer Aspekt des Musizierens. Die Geige ist ja eigentlich nichts anderes als ein Ersatz für die Stimme. Sie ist mit dem physischen Wesen des Spielers absolut verbunden. Die gesamte Gefühlswelt wird durch den Ton ausgedrückt. Wenn das Orchester den ersten Ton spielt, muss der Dirigent bereits den letzten fühlen, damit der Bogen da ist. Das ist eine Art von Gestaltung, die dem Komponieren noch ein Stück näher kommt. Ich will ein Werk nicht neu gestalten, sondern zum Leben erwecken, möchte den Grundgedanken, die Idee vermitteln. Musik ist die beste, ehrlichste und

ich viel profitiert habe. Das erste Prokofiew-Konzert habe ich nie eindringlicher gehört als von ihm. Eine Kategorie für sich bleibt Jascha Heifetz. Er hatte einen Ton und eine Art zu spielen, die man fast als Droge bezeichnen kann. Viele junge Geiger wurden regelrechte Heifetz-Opfer. Denn Heifetz hat seinen Stil derart zum Extrem gebracht, dass es für andere eine Sackgasse war. Damals ging fast jeder Geiger meines Alters durch eine Heifetz-Periode. Konnte man sich davon befreien und war die Befreiung gleichzeitig eine Bereicherung, dann war der Einfluss von Heifetz einmalig. Diese Leichtigkeit, mit der er die Töne so sauber hervorbrachte! Auch musikalisch war Heifetz etwas ganz Besonderes. Menschlich galt er als schwierig, doch mir gegenüber war er wie ein väterlicher Freund.

NH: Sie haben noch Koryphäen wie Leo Weiner, Zoltán Kodály und Béla Bartók kennen gelernt. Wie prägend waren diese Begegnungen?

TV: Als Musiker verdanke ich am meisten Leo Weiner. Er lebte die Musik, jede Sekunde, und bei ihm lernte man, selbst zu erleben. Wenn er etwas erklärte oder zeigte, ging plötzlich eine Tür auf. Komischerweise hat er von der Geige nichts verstan-

Internet

Fondation Tibor Varga:
www.varga-tibor.com
www.tiborvarga.org

Festival Tibor Varga
 (Wettbewerb/Akademie):
www.festival-varga.ch

Schule (École Supérieure de Musique):
www.tiborvarga.ch

vollständigste Wiedergabe des Lebens.

NH: Sie haben sehr früh begonnen aufzunehmen und sich später neben Ihrem Wohnhaus einen eigenen Kammermusiksaal mit Aufnahmestudio eingerichtet. Was bedeutet Ihnen das Medium Schallplatte?

TV: Eine Aufnahme ist ein Dokument. Sie kann eine Interpretation ehrlich wiedergeben. Mir bereitet eine gute Platte von einem wirklichen Musiker viel mehr Freude als ein künstlich aufgeputztes Konzert, das man besucht, weil irgendein großer Star auftritt. Natürlich gibt es Aufnahmen, in denen man nur noch tote Töne hört, weil alles perfekt und makellos sein soll. Wenn Sie mit jemandem sprechen, der wirklich etwas zu sagen hat, schauen Sie dem auf seine Kleider, ob da ein Knopf fehlt? Wie man in einem Buch Goethes Geist entdecken kann, kann man in einer ehrlich gemachten Aufnahme, die wirklich etwas sagt, den Geist des Komponisten erkennen. Aber es gibt viele Schallplatten, die nichts sagen. Auch dieses ganze Gerede von Bits und Bytes ist nur Bluff. Das beeindruckt mich überhaupt nicht.

NH: In einer großen Edition, die einmal vierzig bis fünfzig CDs umfassen soll, bringt die „Fondation Tibor Varga“ Ihre Aufnahmen wieder heraus. Darunter die phänomenale Einspielung des Nielsen-Konzerts. Wie stehen Sie heute zu Ihrem Spiel von damals?

TV: Diese Aufnahmen habe ich alle gehört, und als Dokument bin ich damit einverstanden. Die Edition ist eine Art Buch, ein Lebensweg. Die ersten Platten habe ich mit 13 eingespielt, auf Wachs. Da durfte man alles nur einmal spielen, und man konnte das Ergebnis erst hören, wenn die Platte fertig war. Ich habe also die ganze Entwicklung der Wiedergabekunst miterlebt. Als Geiger machte ich mit 77 die letzte Aufnahme.

NH: Ist eine gute Aufnahme Ihrer Meinung nach ein Kunstwerk für sich?

TV: Absolut! Aber man sollte sie nie als Maßstab nehmen. Es ist eben eine Momentaufnahme. Und warum soll man als Interpret seine Auffassung nicht ändern können? Gerade die großen Werke erlauben das, weil sie so reich sind und so viele Aspekte bieten. In jedem Alter sieht man die Dinge aus einem neuen Blickwinkel, und gerade das ist doch wunderbar.



CD-Hinweise

„Tibor Varga Collection“ (Vertrieb: Gebhardt)

Nr. 1 Historische Aufnahmen (Werke v. Hubay, Chopin, Ferrara, Strawinsky, Francoeur/Kreisler, Dohnanyi, Principe, Geszler, Sarasate, Szymanowsky, Paganini, de Falla); Moore, Pongracz, Schwalb, Greenslade (Klavier)

Nr. 2 Bach, Violinkonzerte E-Dur BWV 1042, Konzert für zwei Violinen BWV 1043, Konzert für Violine und Oboe BWV 1060; G. Varga (Violine), Schmalfuss (Oboe), Kammerorchester T. Varga Sion

Nr. 3 Mozart, Violinkonzert Nr. 5, Sinfonie Nr. 36 (Linzer), Orchestre du Festival T. Varga Sion, Varga (Violine/Dirigent)

Nr. 4 Tschaikowsky, Violinkonzert op. 35; Bruch, Violinkonzert Nr. 1; Orchestre du Festival, J. M. Auberson

Nr. 5 Schubert, Streichquintett C-Dur; mit Justice (Violine), Hirvikangas (Viola), Ostertag, Rybicki (Violoncello)

Nr. 6 Albinoni, Adagio, Vivaldi, La Notte, Rameau, Les Indes Galantes, Debussy, Danse Sacrée et Danse profane, Dvorák, Notturmo, Rossini, Sonate Nr. 6; Orchestre du Festival T. Varga Sion, Varga (Violine und Leitung)

Nr. 7 Schubert, Sinfonie Nr. 5; Schönberg, Verklärte Nacht op. 4; Ensemble du Festival T. Varga Sion

Nr. 8 Paganini Violinkonzert Nr. 1, Lalo, Symphonie Espagnole op. 21; Orchester T. Varga Detmold, Hannover Orchester, H. Thierfelder

Nr. 9 Mozart, Divertimento KV 136, Adagio KV 261, Rondo KV 373, Sinfonie KV 550; Orchestre du Festival, Varga (Violine/Dirigent)

Nr. 10 Respighi, Il Tramonto, Antiche Danze ed Arie, Suite für Orchester und Orgel; Ensemble et Orchestre du Festival; Varga (Violine/Dirigent)

Nr. 11 Ravel, Klaviertrio, Dietrich/Schumann/Brahms, F-A-E Sonate, Smetana, Klaviertrio op. 15; mit Ostertag (Violoncello), Szidon und Meyer v. Bremen (Klavier)

Nr. 12 Beethoven, Coriolan op. 62, Violinkonzert op. 61, Große Fuge op. 133; Ensemble et Orchestre du Festival, Varga (Violine/Dirigent), Philh. Orchester Zagreb, Horvat

Nr. 13 Mozart, Ouvertüre

zu Don Giovanni, Violinkonzert Nr. 3, Sinfonia Concertante KV 364; Staatl. Sinfonieorch. Litauen, Orchestre du Festival T. Varga Sion; Contzen (Violine)

Nr. 14 Fauré, Elegie, Charpentier, Symphonie breve, Bleuse, Violinkonzert, Landowski, Mouvement; Rybicki (Violoncello), T. Varga (Violine/Dirigent)

Nr. 15 Schostakowitsch, A la memoire des victimes op. 110b (Orchester: T. Varga), Strauss, Metamorphosen für 23 Streicher; Orchester und Ensemble du Festival T. Varga

Nr. 16 Mozart, Divertimento KV 334; Kammerorchester T. Varga, Varga (Violine/Dirigent)

Nr. 17 Bach, Partita für Violine solo BWV 1004, Suite h-Moll BWV 1067, C. P. E. Bach, Adagio für Violoncello, W. F. Bach, Sinfonia; Navarra (Violoncello), Brüggeborns (Flöte), Orchestre du Festival T. Varga, Varga (Violine/Dirigent)

Nr. 18 Tschaikowsky, Elegie, Meditation, Serenade für Streicher op. 48, Orchestre du Festival T. Varga

Nr. 19 Branco, Violinsonate Nr. 1, Prado, Konzert für Violine und Streicher; Orchestre du Festival T. Varga Sion; R. Szidon (Klavier)

Nr. 20 Strawinsky, Concerto in D, Der Feuervogel (Suite 1919), Mozart,

Sinfonie Nr. 39; Philh.

Orchester Odessa, Orchestre du Festival T. Varga Sion, Varga

Nr. 21 Weiner, Pastorale, Fantasie u. Fuge für Streicher op. 23, Romanze für Violoncello, Harfe und Streicher op. 29,

Concertino für Klavier und Orchester; Starker (Violoncello), Sebök

(Klavier), Budapest Chamber Symphony, Varga

Nr. 22 Bach, Brandenburgisches Konzert Nr. 4, Vivaldi, L'Estro Armonico op. 3 Nr. 11,

Schiassi, Pastorale per il Santissimo Natale u. a.; Orchestre du Festival

T. Varga Sion u. a., Varga

Nr. 23 Nielsen, Violinkonzert op. 33, Nystroem, Violinkonzert; Royal Danish Orchestra, Göteborgs Orkesterförening, Semkov, Eckerberg

(Reihe wird fortgesetzt)

